

Wertehaus
Wo Partnerschaft ein Zuhause hat
Morgen kann kommen.
Wir machen das Haus mit.
Genossenschaftliche Beratung in neuer Atmosphäre erleben
Volksbank Breisgau-Markgräferland eG

Echo DIGITAL

Ausgabe 04/2023
24. Februar 2023
Tel: 07667-445888-8
www.echo-medien.de

SELF BREISACH STORAGE
Platzprobleme – kurz oder langfristig?
Wir haben das passende Lager von 1 bis 14 m².
SICHER, TROCKEN, KLIMATISIERT.
Jetzt buchen unter
www.breisach-storage.de

Nachrichten & Hintergründe aus Breisach, vom Kaiserstuhl und Tuniberg

Fachkräfte
Viele Chancen für Wiedereinsteiger
In einer Telefonaktion am Dienstag, 7. März, informiert die Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt, **Andrea Klimak**, in allen Fragen der Rückkehr ins Berufsleben nach der Familienphase. Zur Kontaktaufnahme genügt ein Anruf unter der kostenlosen Rufnummer 0800 4 5555 00 und Nennung des Kennworts „Chance Job“. Die Hotline ist von 9 Uhr bis 12 Uhr geschaltet. Folgende Themen stehen im Vordergrund: Chancen auf dem regionalen Arbeitsmarkt, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten in Teilzeit, Berufswegeplanung sowie Qualifizierungsmöglichkeiten, E-Learning-Plattformen, weitere Unterstützungsangebote der Agentur für Arbeit. Unkompliziert, niederschwellig und ohne Verpflichtung können Interessierte ihre Fragen direkt telefonisch klären. Obwohl die Betriebe händeringend Fachkräfte suchen, zögern vor allem noch immer viele Frauen mit dem beruflichen Wiedereinstieg. „Im Wettbewerb um Arbeitskräfte bieten immer mehr Unternehmen Arbeitsbedingungen, die Familien entgegenkommen. Jetzt wäre ein guter Zeitpunkt, den beruflichen Wiedereinstieg anzugehen. Wir unterstützen dabei“, sagt Klimak, die in der Agentur für Arbeit Freiburg in übergeordneten Fragen der Frauenförderung, der Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf berät.

Die Bürger sind jetzt gefragt

Temporäre Fußgängerzone in der Innenstadt Breisach



Auch die Rheinstraße soll in die temporäre Fußgängerzone eingegliedert werden

Breisach steht vor einer entscheidenden Zeitenwende, was den Verkehrsfluss angeht. Mit der Fertigstellung der sanierten Innenstadt wurde der Verkehrsfluss in der Innenstadt über Einbahnstraßen geregelt. Dies betrifft die Verkehrsachsen Richard Müller Straße, Rheinstraße und den Marktplatz. Doch nun soll die Innenstadt zur bestehenden Fußgängerzone in der Salmengasse, Stuckgasse,

Neutorstraße, Mittelgasse und Mühlgasse um eine temporäre Fußgängerzone erweitert werden. Dies betrifft dann alle Straßen, die mit der Innenstadtsanierung neu gepflastert worden sind. Diese Erweiterung betrifft dann die Rheinstraße, die Marienau nördlich Spitalgasse, den Marktplatz und den Gutgesellenorplatz. Markant dabei ist, dass es neben dem Durchgangsverkehr künftig konsequent

alle Anlieger und Anwohner betrifft. Nur wenige Ausnahmen sind dann noch zugelassen für Rettungsfahrzeuge, Busverkehre, Radfahrer, Gewerbetreibende und Schwerbehinderte. Wobei „Schwerbehindert“ noch zu definieren ist: Trifft dies auf alle Schwerbehinderten oder nur auf die Schwerbehinderten mit außergewöhnlicher Gehbehinderung zu? Das ist auch das entscheidende Merkmal bei

Schwerbehindertenparkplätzen. Der Gemeinderat trug der Verwaltung nach der Diskussion einstimmig auf, zunächst eine Bürgerversammlung einzuberufen, um dieses sicherlich einschneidende Thema zu Sorgen und Nöten zu vermitteln und die Reaktion abzuwarten. Betroffen seien immerhin 240 Haushalte.

Lesen Sie weiter auf Seite 2 >

HANDWERKSTATT
Joel
FÜR BACKKULTUR
Ihre Qualitätsbäckerei die ausschließlich zu 100 % natürliche Zutaten verwendet
Bäckerei Joel
Gutgesellenorplatz 10, 79206 Breisach
07667 9 42 46 96
Montag 6:30 Uhr bis 13:30 Uhr
Dienstag-Freitag 6:30 Uhr bis 18:00 Uhr
Samstag 6:30 Uhr bis 13:30 Uhr
Sonntag/Feiertag 8:00 Uhr bis 11:00 Uhr

Bühler-Treppen
Falkensteinerstr. 1
D - 79189 Bad Krozingen-Hausen
Tel. 0049 (0) 7633 923 66 93
Fax 0049 (0) 7633 923 66 95
E-mail: info@buehler-treppen.de
www.buehler-treppen.de

Mirco Lambracht
IMMOBILIEN & HAUSVERTRIEB
Kupfertorstraße 34
79206 Breisach am Rhein
Telefon: 07667 / 94 16 93 - 0
info@lambracht-hausvertrieb.de
Unser Service für Sie:
IMMOBILIEN: neu & gebraucht
PLANUNG: Neubauten nach IHREN Wünschen
Weitere Vermittlung & Betreuung von:
FINANZIERUNGEN: Baufinanzierung & Umschuldung
VERSICHERUNGEN: optimieren, gewerblich & privat
www.lambracht-hausvertrieb.de

commeco solutions baden toner Elektro Kuhn INNUNGSFACHBEREITER
Wir suchen DICH !
→ Elektroniker - Energie- und Gebäudetechnik (m/w/d)
→ Ausbildung zum Energie- und Gebäudetechniker (m/w/d)
Alle wichtigen Informationen zu den Stellen-/Ausbildungsausschreibungen
commeco solutions
Commecco Solutions GmbH
Kesslerstr. 1 / 79206 Breisach
Telefon 07667-946 690 / www.commecco.de

Wir suchen modisch orientierte **VERKAUFSKRAFT** (m/w/d) in Vollzeit (oder Teilzeit)
Wenn Sie in unserem flexiblen, dynamischen Team arbeiten möchten, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung!
Wir bieten verschiedene Weiterbildungsmöglichkeiten.
Belohnung bei erfolgreicher Festeinstellung!
roll augenoptik
rheinfurstraße
79206 breisach
telefon 07667/10 99
fax 07667/80344
www.roll-augenoptik.de

Seniorenbeirat Breisach

Alemannischer Mundart-Seniorenstammtisch

Der Seniorenbeirat der Stadt Breisach am Rhein lädt am Mittwoch den 01.03.2023 um 16.00 Uhr zu einem alemannischen Mundart Seniorenstammtisch in das Restaurant Pizzeria Rustica am alten Schlachthof in Breisach ein. Es wird ein gemeinsamer Mundartstammtisch mit alemannischen Vorträgen, Gedichten und Anekdoten mit dem Rat der Weisen von Colmar für unsere Seniorinnen und Senioren angeboten.

Die Mitglieder des Seniorenbeirats werden den Nachmittag gestalten, der sicherlich vieles Lustiges verspricht. Der turnusmäßige monatliche Seniorenstammtisch findet am Donnerstag den 09.03.2023 im Gasthaus Perron statt. Der Zugang ist barrierefrei.



Es wird Zeit für den Frühling!

Holen Sie sich Farbe ins Haus!

79206 Breisach
Tel: 07667 7505
www.blumen-gueth.de
Besuchen Sie uns auf facebook

Blumen Güth

Mo-Fr 9 - 18.30 Uhr, Mi geschlossen, Sa 9 - 14 Uhr, So 10 - 12 Uhr

LEBER
wohnen + leben

KOMPETENTE BERATUNG
DIREKT VOR ORT
BEI IHNEN ZU HAUSE



KUPFERTORSTR. 27 • 79206 BREISACH • TEL: 07667 / 263
INFO@EINRICHTUNGSHAUS-LEBER.DE • WWW.EINRICHTUNGSHAUS-LEBER.DE

**AUSSTELLUNGSGARNITUREN
ZUM 1/2 PREIS**

Wir machen das Tor



Türen
Tore
Fenster

mäderbauelemente gmbh



im gelbstein 6 79206 breisach

telefon +49 (0) 7667 5 31
www.maeder-bauelemente.de

Impressum

Oberrheinische Medien GmbH
Marktplatz 7, 79206 Breisach

Tel. 07667-445888-8, Fax 07667-445888-9
E-Mail: redaktion@echo-medien.de
www.echo-medien.de

V.i.S.d.P.: Andreas Dewaldt
Geschäftsführer: Andreas Dewaldt, Susann Hemmerich

Erscheinungsweise online: 14-tägig

Es gilt die Preisliste Nr. 5 vom 01.01.2023

**Echo
MEDIEN**

Die Bürgerversammlung findet am 8. März 2023 um 18 Uhr in der Stadthalle in Breisach statt. In der Gemeinderatssitzung ließ Bürgermeister **Oliver Rein** klar durchblicken, dass die temporäre Einführung einer Fußgängerzone an Sonn- und Feiertagen ein Meilenstein und nur die Vorstufe zur generell autofreien Innenstadt sei. Die temporäre Einrichtung einer Fußgängerzone solle zunächst von März bis Oktober gelten und dabei den Zeitrahmen von 9 bis 20 Uhr einschließen. Den Anwohnern sei dies zuzumuten, da es sie lediglich an 40 Tagen im Jahr betreffe. Die temporäre Fußgängerzone diene der Aufenthaltsqualität in der Innenstadt. Die Aufenthaltsfunktion durch die Möglichkeit des Flanierens und das Ausbreiten der Gastronomie in die jetzigen Verkehrszonen hinein stehe für Touristen und Einheimische gleichermaßen an erster Stelle.



Auch für Anwohner gilt temporär das blaue Fußgängerschild

Dafür solle durch eine Teilentziehung der Verkehrswege der rechtliche Grundstein gelegt und der Gemeingebrauch ein-

geschränkt werden. Dazu müssten nur die Rahmenbedingungen mit dem Parken stimmen. Wörtlich sagte Oliver Rein „Ich

habe Lust drauf, mit den Bürgern zu diskutieren. Wir gehen transparent in die Bürgerversammlung rein“.

Es gebe noch nichts vergleichbares betonte der 1. Beigeordnete **Carsten Müller**. Weiter sagte er, dass die Straßenverkehrsbehörde mitziehen werde, um den gewünschten Charme in Breisach zu erhöhen. Das Vorhaben gebe spürbare Qualität anstatt Quantität, die Zielrichtung sei die Aufenthaltsqualität zu fördern.

Das Vorhaben hat natürlich ein Manko, mehrfache Pollereinrichtungen werden etwa 700.000 Euro kosten. Was an Zuschüssen abgerufen werden kann, konnte noch nicht beziffert werden. Generell ließ der Gemeinderat Zustimmung zum Verwaltungsvorschlag erkennen, doch die Bürgerbefragung und ein Parkkonzept wurde als wichtige Eckpunkte angesehen. ek

Kino in Breisach unter neuer Regie

Angelika Harter und Rainer Ott führen jetzt den Verein

Es ist eher ungewöhnlich, dass zwei Mitgliederversammlungen kurz hintereinander stattfinden. Bereits Mitte Januar 2023 wurde angekündigt, dass einen Monat später auf einer weiteren eine Neuwahl der beiden Vorsitzenden stattfinden würden. **Felix Häring** und **Hanspeter Brunner**, beide Gründungsmitglieder des Kommunalen Kinos Breisach

wieder Sonderveranstaltungen wie den Matinée-Film „Die sieben Schachteln“ zusammen mit dem Blauen Haus und der Autorin **Dory Sontheimer** - eine jüdische Gescheit einer Freiburger Familie. Zur SchulKinoWoche im Juni 22 kamen nach zwei Jahren Pause schon wieder 813 Schüler und Kindergartenkinder. Für manche war es der erste Kinobesuch überhaupt. Das

deranstalt für „Zukunftsfähiges Kino“ Anfang des Jahres wurde sofort in Anspruch genommen und zusammen mit dem Architekturbüro Harter und der Ladenbau-Firma Kramer Kosten ermittelt. Die Genehmigung erfolgte Mitte Mai, die Fertigstellung musste vor Weihnachten abgeschlossen sein. Unter großem Einsatz ehrenamtlicher Helfer des Kinos und zuverlässiger

Harter auch schon mal an der Kasse. Sie ist mit Leidenschaft Immobilienmaklerin, Mutter von vier Söhnen und bringt ihr Umweltbewusstsein seit Jahren ins Kino ein. Seit 2015 ist sie für die Programmgestaltung des Kinos verantwortlich und zudem im Vorstand der VHS, die verstärkt wieder Partner des Kinos werden soll.

Rainer Ott, Vollblut-Breisacher



Alte und neue Vorsitzende des Kommunalen Kinos gemeinsam auf der Bühne

e.V., haben nach acht Jahren aktiver, ehrenamtlicher Arbeit aus beruflichen Gründen die Bühne verlassen. Der kurzfristig anberaumte zweite Termin am 14. Februar 2023 führte dazu, dass städtische Vertreter nicht an dieser Mitgliederversammlung teilnehmen konnten, auch der Vogtsburger Bürgermeister Benjamin Bohn sowie **Michael Fuß** und **Claus Vollmer** hatten abgesagt.

Der Jahresbericht für 2022 zeigte eine allmähliche Normalisierung des Kinobetriebes, der nach einer Lockdownzeit Anfang März mit „The House of Gucci“ seine Tore öffnete. Immerhin kamen 6251 Gäste ins Kino bei insgesamt 213 Vorstellungen. Erfolgreichste Filme waren zum Bundesstart „Die Phantastischen Tierwesen Teil 3“ und „Der „Gesang der Flusskrebse“. Und endlich gab es auch

Open-Air-Kino im August fand zusammen mit Vogtsburg statt, und das Kinderferienprogramm zusammen mit der VHS. Nach der Sommerpause kam mit dem Eberhofer Krimi „Gugelhupfgeschwader“ Oktoberfest-Stimmung auf. Zum ersten Mal wurde im September im Kino eine Hochzeit gefeiert, und ebenso erstmalig gab es eine „Ladies Night“, und der Kurzfilmtag im Dezember wurde mit Waffeln, Glühwein und Musikern aus der Ukraine gefeiert.

In Feierstimmung versetzt wurden die Ehrenamtlichen des Kinos und ihre Besucher aber vor allem durch eine erneute Renovierung im Kino. Der Umbau des Kinofoyers mit Kasse, Herzstück des Kinobetriebs, war seit Jahren überfällig und genügte nicht mehr den modernen Anforderungen. Ein weiteres Förderprogramm der Filmför-

siger Handwerksunternehmen vor Ort wurde das neue Foyer im Dezember eröffnet. Eine Spende der Sparkasse von 5000 Euro wird für die noch ausstehende große Sitzbank verwendet.

Durch die Umbauarbeiten wurden insgesamt Investitionen von 121.900 Euro getätigt, und obwohl die Fördergelder noch nicht eingegangen sind, schreibt das Kino schwarze Zahlen.

Nach dem Bericht der Kassensprüfer und Entlastung des Vorstandes durch Wahlleiter Felix Häring ging die Neuwahl des neuen Vorstandes sehr zügig vonstatten. Als 1. Vorsitzende wurden **Angelika Harter** und als 2. Vorsitzender **Rainer Ott** einstimmig gewählt. Beide sind von Anbeginn seit 2014 im Kinoverein tätig und begeisterte Cineasten. Schon zu Zeiten von **Helga Mattheis** saß Angelika

und in der IT-Branche tätig, liebte schon als Kino das Kino. Im Nov. 2014 hat er bereits den Projektor bedient, Popcorn produziert und an der Kasse mitgeholfen. Während der Corona Zeit war er im Home-Office und wurde zum umsichtigen, unentbehrlichen ideenreichen Helfer im Kino. Nach ihrer Wahl bedankte sich die Presseverantwortliche **Ingrid Wenz-Gahler** in einer Laudatio bei den scheidenden Vorsitzenden Felix Häring und Hanspeter Brunner für ihre langjährige Arbeit im Kino. Im Anschluss überreichten die neuen Vorsitzenden den beiden Wein und Blumen für ihre Frauen und ein Bildgeschenk mit einem Foto des Bildes vom Kino mit **Fredo Mattheis**. Drei Kurzfilme über das Kino Breisach zeigten ein Stück Geschichte und den Übergang zum Kinoverein. Ingrid Wenz-Gahler

Wie heiß wird der Sommer 2023?

Das Hitze-Jahr 1540 enthüllt Europas größte Naturkatastrophe



Bild: ek

Bäume leiden besonders, ihre Wurzeln reichen nicht mehr ans Grundwasser

Hitzesommer mit viel zu wenig Niederschlag sind wir in den letzten Jahren gewohnt. Doch was sind die Auswirkungen? Ein Blick auf das Jahr 1540 ist zunächst einmal aufschlussreich. Elf Monate kaum Regen und Extremhitze: Mehr als 300 Chroniken aus ganz Europa enthüllen die grausamen Details einer gigantischen Katastrophe im Jahr 1540. Und sie zeigen, dass sich das Desaster wiederholen kann. Nichts hatte die Katastrophe angedeutet. Das Klima hatte sich zu Beginn des 16. Jahrhunderts erholt, milde und regenreiche Jahrzehnte ließen in Europa meist üppige Ernten gedeihen, die Bevölkerung mehrte

sich rapide. Medizin, Kunst und Wissenschaft erblühten, die Renaissance hielt endlich auch nördlich der Alpen Einzug. Das Jahr 1539 verabschiedete sich mit stürmischem, mildem Westwind. Es regnete viel im Dezember, die Leute flüchteten in ihre Häuser. Sie ahnten nicht, wie kostbar der Niederschlag in Kürze werden sollte. Im Januar 1540 begann eine Trockenphase, wie sie Mitteleuropa seit Menschengedenken nicht erlebt hat, berichten nun Wissenschaftler, die ein riesiges Archiv an Wetterdaten heben konnten. Elf Monate fiel kaum Niederschlag, die Forscher sprechen von einer „Megadürre“. Das Jahr brach alle Rekorde: Entgegen bisheriger Einschät-

zung von Klimaforschern ist nicht der Sommer 2003 der heißeste bekannte, 1540 hat ihn bei Weitem übertroffen. Klimamodelle können solche extreme Phasen der Witterung nicht darstellen, haben die Experten entdeckt. Auch die Jahresringe von Bäumen fallen als Indikatoren aus, denn Hitzestress stoppt das Pflanzenwachstum. Nun wieder der Blick zurück auf die letzten Jahre. Durch zu wenig Niederschlag senkte sich der Grundwasserspiegel, die Bäume schaffen es nicht mehr mit ihren bis zu 10 Meter langen Wurzeln an das Grundwasser zu kommen. Der Boden wird durch wenig Niederschlag maximal ein Meter tief durch-

feuchtet, die tieferen Schichten bleiben trocken und trocknen von Jahr zu Jahr weiter aus. Erträge aus der Landwirtschaft gehen zurück, die Waldbrandgefahr steigt und Flüsse führen Niedrigwasser. Wenn die Temperatur der Erde weiter steigt, gibt es noch mehr Hitzetage. Sie stiegen bereits von durchschnittlich 5,4 (1952 bis 1960) auf 15,7 (2011 bis 2020) im südlichen Teil Deutschlands. Unsere Sommer werden immer länger. 1952 dauerte der Sommer von Juli bis September, 2011 von Mitte Juni bis Mitte September. Berechnungen der Klimakrise zeigen auf, dass 2100 der Sommer von Anfang Mai bis Mitte Oktober dauern wird. Durch Hitze und Trockenheit ohne ergiebige Regenfälle werden sich Flüsse nur noch aus Kläranlagenwasser speisen. Die Schadstoffkonzentration wird steigen. Wald wird zu Feldern, ohne kühlenden Schatten an zufließenden Bächen. Es findet keine Zirkulation mehr mit kühlerem Grundwasser statt. Das Wasser erwärmt sich, der Sauerstoffgehalt sinkt. Je wärmer es wird, desto heftiger werden Starkregen. Die Luft kann zudem mehr Wasser aufnehmen. Um jedoch alle Bodenschichten zu durchfeuchten müssten wir 2023 an 51 Tagen Dauerregen haben um das gesamte Regendefizit seit 2018 auszugleichen. Im Jahr 2022 fehlten alleine schon 120 Liter Regen pro Quadratmeter. ek

a/well
reinigt und pflegt

**Unterhaltsreinigung
Glas- & Fassadenreinigung
Sonder- & Baureinigung
Grünanlagenpflege
Parkplatzreinigung
Winterdienst
Hygiene-Lösungen**

Kooperationspartner und Reinigungskräfte bitte melden unter:

algeb awell GmbH
Im Gelbstein 23
79206 Breisach
Tel. +49 7667 8308-37
jobs@awell.de
www.awell.de

**HYGIENE + SICHERHEIT
IN IHREM UNTERNEHMEN**
Desinfektionssäulen/-spender

BASIC DESIGN SMART MULTI

BERATUNG & VERKAUF
Tel. +49 7667 8308-32, info@awell.de
SOFORT LIEFERBAR!

Wir kaufen Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

Historische Zeitungen

Gedruckte Informationen

Historische Zeitung von 1870

Zeitungen sind eine erstrangige Quelle für alle historisch ausgerichteten Fragestellungen. Neben Auskünften über die Entwicklung des Pressewesens lassen sich hier Informationen über Politik-, Sozial-, Mentalitätsgeschichte finden, da Zeitungen immer aktuelle Problemlagen und das geistige Klima der Bevölkerung spiegeln. Doch genau dieser Umstand macht auch eine Quellenkritik und Einordnung der gedruckten Informationen notwendig. Es stand in der Zeitung, also muss es wahr sein – dieser Satz gilt definitiv nicht. Denn Zensur, Interessenlage des Herausgebers, für den Abdruck zur Verfügung stehendes Platzangebot, die Verfügbarkeit von Nachrichten überhaupt in Abhängigkeit von Postverkehr und Korrespondentennetz beeinflussen den Zeitungsinhalt. Darüber hinaus sind nicht allein die redaktionellen Bestandteile einer Zeitung interessant: Auch die Anzeigen sind eine wertvolle Fundgrube insbesondere für die Regionalforschung. Aus Mitteilungen zu Betriebseröffnungen, Standortverlagerungen, zur beworbenen Produktpalette können Erkenntnisse zur Wirtschaftsgeschichte einer Region oder einer Stadt ermittelt werden. Auch das kulturelle und politische Leben einer Kommune zeigt sich unter anderem in der Werbung für Veranstaltungen.

Badische Presse vom 21.2.1890

Bild: Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Alles RECHT einfach

SIEBENHAAR & COLL

Neuer Weg 14 · 79206 Breisach a.Rh.
Fon: +49 (0)7667 90650
Mail: info@anwalt-siebenhaar.de
Web: www.anwalt-siebenhaar.de

Erbrecht:
Pflichtteilsansprüche: Auskunftsanspruch besteht auch nach Ausschlagung der Erbschaft

Das Gesetz sieht vor, dass einem Pflichtteilsberechtigten, der durch Enterbung zu seinem Pflichtteil kommt, Auskunftsansprüche gegen den Erben zustehen, um seine Anspruchshöhe ermitteln zu können. Ob dies auch für einen Pflichtteilsberechtigten gilt, der erst durch eine Erbschaftsausschlagung zum Pflichtteil kommt, wurde bislang unterschiedlich beurteilt. Der Bundesgerichtshof (Urteil v. 30.11.2022 - IV ZR 60/22) musste im folgenden Fall entscheiden, ob einem pflichtteilsberechtigten (Mit-)Erben auch nach Ausschlagung der Erbschaft noch ein Auskunftsanspruch gegen den Miterben zusteht. Nachdem der Erblasser im Jahr 2015 verstorben war, hat ein Miterbe die Erbschaft für sich und seine Kinder nach dem Tod des Erblassers ausgeschlagen und später seine Pflichtteilsansprüche von 12.000 EUR an seine Stieftochter abgetreten. Der Ausschlagende forderte seinen Bruder, der zugleich auch Testamentsvollstrecker war, erfolglos zur Auskunft über den Bestand des Nachlasses auf.

Der Bundesgerichtshof geht - wie schon das Oberlandesgericht zuvor - davon aus, dass dem Ausschlagenden ein Auskunftsanspruch gegen den Erben zustehe. Es sei nicht einzusehen, warum der als Erbe eingesetzte Pflichtteilsberechtigte, der die Erbschaft ausschlägt, zwar den Pflichtteil verlangen könne, ihm aber - anders als dem enterbten Pflichtteilsberechtigten - kein Auskunftsanspruch zustehe. Der Testamentsvollstrecker ist daher verpflichtet worden, Auskunft über den Bestand des Nachlasses zu erteilen.

Fazit: Im Rahmen der Auskunft ist ein Verzeichnis zu erstellen, aus dem sich alle aktiven Vermögenswerte und alle Verbindlichkeiten ergeben. Der Pflichtteilsberechtigte muss in die Lage versetzt werden, seinen Anspruch beziffern zu können.

Sämtliche Fragen zum gesamten Erbrecht beantworten Ihnen gerne die Rechtsanwälte der Kanzlei Siebenhaar & Coll.

Fasentsnachlese 2023



„Wenn alle Narre zämme steh ´n, wird es immer weiter geh ´n!“



Die Hopfengarde der Kläpperle-Buebe hat die Haare schön



Das neue Ansagetrio (v.l.) Frank Ganz, Ben Lambracht und Eduard Dewaldt überzeugte auf Anhieb

Fulminanter Auftakt der Fasent

Die Zunftabende der Narrenzunft Breisach

Die Narrenzunft Breisach bietet seit jeher außergewöhnliche illustere Fasent-Abende, die außergewöhnliche Begabungen erkennen lassen. Fasent ist die große Kunst, andere Narren zum Staunen und Lachen zu bringen. „Was mache mir nur?“, so hieß der erste Programmpunkt von Zunftmeister **Peter Ehrhardt** und **Lisa Hiß**. Die Antwort nach zwei Jahren relativer Enthaltensamkeit durch die Pandemie war relativ einfach. „Wir machen Fasent“ und in der Folge heizte sich das närrische Programm zur besonderen Klasse auf. Über die Abende entstanden gewaltige Stimmungen in der jeweils voll besetzten Stadthalle. Die Programmpunkte jagten sich unerlässlich zu einem Festival mit viel Bewegung, Büttenreden und Musik. In der Folge eröffneten sich eine Kette von Highlights. Es folgten Bewegungen voller Grazie und Eleganz bei Tanzvorführungen. Es gab auch harten Tobak bei den Büttenreden. Dazu kamen noch unterhaltsam musikalische Einlagen durch die Stadtmusik Breisach, der Bajakel Schnäpfe und der Cocktail Band, die Fasent immer wieder zu unter-

haltsamen Höhepunkten verhelfen. Bestens aufgelegt waren die drei Recken der Moderation. **Frank Ganz**, der „geduldete Jechtinger“ **Ben Lambracht** und **Eduard Dewaldt** wussten das närrische Publikum zu überzeugen. Nicht nur das, die drei wurden zu „Matchwinnern“, auch wenn sie als Nachfolger des Entertainers **Frank Hinterseh** in große Fußstapfen traten und diese Lücke gekonnt zu schließen wussten. Der Beifall am Ende der Veranstaltung zeigte klar und deutlich, dass sich die drei Moderatoren als Einheit von besonderer Güteklasse präsentierten, die Narretei liegt ihnen wahrlich im Blut. Verdienten Beifall bekamen aber auch alle anderen Beteiligten für ihre Beiträge. Eingeschlossen die Narrenzunft selbst für die närrische Eventveranstaltung, die seit jeher an beiden Abenden ausverkauft ist. Der typische Zunftspruch „Dü könntst doch was mache“ gleiche spiegelbildlich dem Gemeinderat, denn „keiner will was sage“ wie sich Lisa Hiß auszudrücken wusste. Das Programm der Narrenzunft widerlegte jedoch deutlich, dass die Breisacher Fasent

verstaubtes Antiquariat ist. Ganz im Gegenteil, sie lebt, ist voller Aktivitäten und die Narretei und verwaltet keineswegs nur das kulturelle Erbe. Jahr für Jahr werden neue Höhepunkte serviert, auch wenn immer wieder die altbekannten Gesichter zu erblicken sind. Doch die ambitionierte Jugend rückt nach und beteiligt sich munter am Spektakel Fasent in der Münsterstadt. Diese Mischung macht's, die Fasent mutiert jedes Jahr zum attraktiven Großereignis. Tradition und Moderne gesellen sich jedes Jahr für Zuschauer und Narren gemeinschaftlich zum unvergleichlichen Erlebnis.

Zurück in die Stadthalle zum Zunftabend: Das Dreigestirn der Narrenzunft um **Thomas Grajewski**, **Peter Ehrhardt** und **Andreas Dewaldt** präsentierte sich frohgelant mit den Zunfträten. Das traf auch in Abfolge des Programms auf die nachfolgenden 160 Aktiven der Bühnenshow der Stadthalle zu. Dem Glanz der Gesichter des Dreigestirns und des Protektors der Breisacher Fasent Bürgermeister **Oliver Rein** war beim Einmarsch mit den Zunftgrup-



Die Turnerinnen der Förderriege des TV Breisach mit artistischen Höchstleistungen



Die Kaiserhusaren, die Zunftgarde der Narrenzunft Breisach, als fester Höhepunkt des Abends



Bajakl Schnäpfe: „Was wär ich wohl, wenn ich keine Schnäpfe wär?“

pen abzulesen, dass hier die Freude an der Fasent im Vordergrund steht. Der Fasentruf „Schmecksch dr Brägl“ klang oft aus den Kehlen der Verantwortlichen und das Narrenvolk antwortete immer artig „Aijo“. Nach dem Narrenmarsch hieß es Bühne frei für Narretei. Getreu dem Motto 2023 „Wenn alli Narre z’sämme steh’n, wird es immer weiter geh’n“. Die Schüttelreime des Protektor’s hatten es in sich. Neben „Corona ist endlich vorbei, Fasent wird gefeiert nicht nur nebenbei“ stellte Oliver Rein voller Zuversicht klar, dass das Weinfest unter der Regie der Stadt weitergehen werde. Er sagte „2023 werden wir das feiern“. Auf Oliver Rein folgte die Zunftgarde zum Gardetanz. Hoch das Bein voller Gardestolz, die Grazien wussten wie immer

auf dem Parkett tänzerisch und durch sportliche Leistung auf höchstem Niveau zu überzeugen. Die Musikkapelle Krach und Streit versuchte sich mit Gesang. Die Männer, die sonst instrumental auftreten, sangen voller Leibeskraft bis hin zu dem Moment als es hieß „Licht an - Spatz aus“. Die SSV Active Girls boten kreativen Tanz auf der Bühne und hoben elegant mit den Füßen vom Boden ab, in deren Folge ergaben sich anmutende rhythmische Körperbewegungen. **Ramona Hirsch** hielt als Maus keinen mäuschenstillen Vortrag. Ihre zugespitzte Satire glich einer Gratwanderung, bei der sie tosenden Beifall und durchaus auch mal Raunen erzeugte. Doch das gehört mit zum kabarettistischen Spektakel. Schließlich sucht niemand

an den närrischen Tagen nur das „Normale“, subjektive Irritationen sind dabei keinesfalls ausgeschlossen. Mit der Frage „Was wär ich wohl, wenn ich keine Schnäpfe wär?“ stellten Mitgliederinnen der Gugge Musik Bajakl Schnäpfe ihre gewohnte Welt an Fasent auf den Kopf. Impassant die Aufführung hin zu anderen Persönlichkeitsstrukturen. Der verspielte Fächertanz der Showtanzgruppe verzauberte die Halle in ein bewegendes exotisches Erlebnis. Die eleganten Damen in schwarz, die Fächer orangefarben, Herz was willst du mehr. Hedwig alias **Klaus Stadelbacher** und Frederike alias Peter Ehrhardt brachten es im körperbetont frechen Sexy-Mantelschurz wie immer witzig auf den närrischen Punkt. Im Zwiegespräch sahen sie die Ochsen im Rathaus und die Esel als Streichelzoo. Diese Ochsen drosselten das Tempo auf 20 in der Rheinstraße und sie empfahlen den Rettungskorb der Feuerwehr in der Fischerhalde einzusetzen, um die Anwohner in einer verkehrsberuhigten Zone in ihre Wohnungen zu bringen. Schlussendlich kreierte sie neue närrische Ortseingangsschilder für Rimsingen und Hochstetten, da der Zusatz „Europastadt“ nur für die Kernstadt gelte und den Ortsteilen versagt bliebe. Im Anschluss gab es einen Strichtanz in der dunklen Halle. Die beteiligten Spättle waren nur noch schemenhaft zu erkennen, leuchteten aber wie die Sterne am Himmel. Es folgte der Exportschlag aus Gündlingen mit den Tratschwibern **Gudrun Melcher** und **Elke Isenburg**. Sie führten Undercover Gespräche. Ob

beim Arzt, im Beichtstuhl, auf dem Klo oder sonst wo. Dabei stellten sie auch fest: Wenn die Tochter Prostituierte und der Sohn Politiker werde, dann sei wenigstens aus der Tochter etwas geworden. Danach gab es nochmals einen bewegt anmutigen Dunkeltanz mit SSV Harley Quinn. The Farmers sorgten wie immer mit Liedvorträgen für sängerische Eleganz. Der eigenen Jugend wurde eine Chance geboten, sie präsentierten ein Lied ohne die „Alten“ mit ihren Luftgitarren. Närrisch beschwingt sangen sich die The Farmers durch ihren Gesamtauftritt. „Denn in Breisach ich Fasent...“ lautete ihr bekanntes Abschiedslied. Pure Akrobatik kam danach durch den TV Breisach. Mitgebracht hatten die jungen Damen Kondition und Koordination, ihre körperlichen Bewegungen führten zu Salti, Sprüngen und menschlichen Pyramiden. Kräftiger Beifall war ihnen sicher. Ja und zu allerletzt kamen die Männer der Hopfengarde. Jung kraftvoll und dynamisch brachten die Klapperle Buebe ihren Tanz auf die Bühne. Auch sie bekamen ihren Beifall für das Unternehmerrätentanz. Ganz zum Abschluss folgte das große Finale und alle Beteiligten versammelten sich um den Narrenrat auf der Bühne. Strahlende Gesichter erhellten die Bühne mit allen Aktiven und dabei genossen diese den frenetischen Beifall der Besucher. Alle in der Stadthalle waren mit sich und dem Abend zufrieden. Natürlich war es mehr als nur Zufriedenheit, denn der Ausflug in die bunte närrische Welt hatte sich für Aktive und Gäste voll auszahlt.



Die Showtanzgruppe der Narrenzunft Breisach



Hedwig und Fredericke am Hochstetter Dorfbrunnen



Das Publikum hat sichtlich Spaß bei „Gugge uff de Gass“



Die Guggemusiken gaben ihre Stücke zum Besten

Gugge uff de Gass

Ein närrischer Freitagabend für jede Altersklasse

Narrendämmerung herrschte am Abend von Gugge uff de Gass. DJ Vadder heizte den Nachtaktiven mit melodischen Promenadensongs der Fasent ein. Dazwischen folgte immer wieder ein Intermezzo von Gugge-Musiken, die sich in Breisach auf dem Hein-

rich-Ulmann-Platz eingefunden hatten. Die Bajakl Schnäpfe Brysach, Krottebach Kaos aus Vogtsburg, Kolbädrescher Gündlingen und Schnooge Blog Bötzingen waren am Start, um das zahlreich erschienene Publikum mit ihren stark rhythmisch unterlegten Liedern zu

unterhalten. Schon der Name der einzelnen Guggen war Programm der alemannischen Tüten, was übersetzt Guggen bedeutet. Die eigene spezifische Art falsch oder schräg zu spielen spiegelte sich in der alemannische Blasmusik nieder, die in die Ohren der Zuhörer

drang und begeisterten Anklang fand. Zudem gibt es keine Fasentveranstaltung ohne Tanzeinlage der Brysacher Zunftgarde Kaiserhusaren, die als Westergirls einen entsprechend flotten Tanz ablieferten. Ganz zur Freude der Zuschauer an diesem Abend.



Bild: ek



Der Heinrich-Ulmann-Platz als hervorragende Kulisse für die Gauklertage



Der Gaukler ist die Traditionsfigur der Breisacher Fasent



Kaiser Rudolf von Habsburg mit seiner lieblichen Kaiserin



„The Greatest Showman“ der Förderriege des Turnverein Breisach



Der Damenanzug mit Narresome unter dem Motto „Super Mario“



Die Kaiserhusaren der Narrenzunft Breisach



Die Active Girls vom SSV Breisach Tanz und Bewegung



Ein buntes Bild von närrischer Ausgelassenheit



Die Breisacher Hofnarre als Pausenclowns



Das Algerio brachte ordentlich Farbe auf den Platz

Prickelnde Gauklertage

Traditionell historische Fasent um das wilde Brauchtum

Die fünfte Jahreszeit ist Kultur, dabei stillt insbesondere die Narrenzunft Breisach alle Bedürfnisse nach traditionellen Vorgaben. Die Fasent in Breisach ist damit insbesondere geprägt durch Tradition. Dazu kommen Leidenschaft und Originalität und das närrische Verlangen des Publikums auf Party ohne Ende. Was an den Gauklertagen geboten wurde, weckte in den dicht besetzten Zuschauerrängen in der Arena am Heinrich-Ulmann-Platz pure Emotionen. Die aktiven Narren servierten ihr Brägl-Latein an beiden Gauklertagen. „Schmecksch dr Brägl“ schallte es immer wieder durch die Arena am Heinrich-Ulmann-Platz. Und die Antwort kam immer wieder aus hunderten von kostümierten Narrenkehlen „Aijo“. Als besonderen Ausdruck um das wilde Brauchtum der Gauklerei zu Musik und Tanz boten ganze Heerscharen farbenfrohe Narren, rund 750 Aktive, die voller Flair über den Platz schwebten. Sie zeigten ihre Show mit Witz und Charme. Der Glanz um Farben, Können und Darbietungen konnte nur begeistern. 2023 wurde wie-

der zur Fasent auf sehr hohem Niveau nach dem Motto „Erst feiern, dann fasten“. Das macht bekanntlich gleichermaßen Kinder und Narren froh. Das Schöne daran ist, dass Fasent generationsübergreifend alle Konturen des gesellschaftlichen Lebens überwindet, mit der sich andere Organisationen und Vereine im Verbund der Generationen sichtlich schwer tun. Die kaisergerechte Fasent hat in Breisach tiefe historische Wurzeln. Es handelt sich dabei um „Kaiser“ Rudolf von Habsburg, mit seiner Gattin. Dieser hielt sich im Jahre 1273 in Breisach auf und erteilte der Stadt ein neues Stadtrecht. Gleichzeitig erhielt Breisach von ihm die Privilegien zur Abhaltung von Gauklertagen. Diese Privilegien werden nun alljährlich während der „Fasent“ vom Kaiserpaar feierlich bestätigt und es folgen zwei mittelalterliche geprägte Gauklertages in Anlehnung an die ursprünglich mittelalterlichen Kesslertage. Der erste Gauklertag fand übrigens am 19. Februar 1928 auf dem Breisacher Marktplatz statt. Seither zählt die „Brysa-

cher Fasent“ mit den Gauklertagen am Fastnachts-Sonntag und -Dienstag zu den Publikumsmagneten närrischen Treibens am Oberrhein. Breisacher Adelige, die einst Schutzherrn der Gaukler, Trumpfer und Pfyffer waren, spiegeln sich in diesen Strukturen wider und verweisen einmalig auf die Gerichts- und Markttag. Die alemannische Fasent hat sich aus diesen Strukturen entwickelt. Diese traditionelle Fasent wird vereint von allen Zunftgruppen getragen. Alle ziehen mit, ob Gaukler, Zunftgarde der Kaiserhusaren, Kläpperle-Buebe, Hochstetter Panduren, Damenanzug, Narrenkehl, Guggenmusik und Stadtmusikverein.

Doch die Wurzeln der Breisacher Fasent sind noch viel älter, denn lange vor Gründung der Breisacher Narrenzunft wurde die Fasent schon in einem Stadtratsprotokoll aus dem Jahr 1614 benannt. Die Narrenzunft hat den Gaukler als Traditionsfigur. Die Gaukler führen an jedem Gauklertag ein Schild mit, das auf die Gründung im Jahr 1434 hinweist. Doch nochmals zurück zu den

Gauklertagen 2023, die sehenswerte Aktionen zeigten. Einzuordnen sind sie in die Kategorie einmalig schön. Groß und Klein zeigte sich euphorisch auf der Bühne. Musik, Tanz, Akrobatik, farbenprächtige Prachtgewänder und Clownerei brachten Spaß und Freude abseits aller bestehenden gesellschaftlichen Probleme. Hierzulande und weltweit, die Gauklertage waren geradezu dazu angetan, hierüber mal ein paar Stunden nicht nachdenken zu müssen. Das ist ein wichtiges Privileg, das die Fasent bietet. Gemeint ist das unbeschwert feiern können. Und auch das zeigt uns die Geschichte. Fasent wurde schon immer gefeiert, egal was die Menschen auch schon in früheren Zeiten an Problemen zu bewältigen hatten. Feiern ist das festliche Begehen einer frohen Fasent. Das bietet die beste Möglichkeit, harte Realitäten zu verdrängen. Das galt gestern schon und gilt heute gleichermaßen. Die Gauklertage bieten beste Indikatoren dazu, allerdings ist seit Aschermittwoch die Fasent wieder vorbei. Jetzt heißt es warten auf die Fasent 2024.

ek

„Mahlzeit“ oder lieber „en Guede“?

Mittagspause – vom Henkelmann zur Kantine

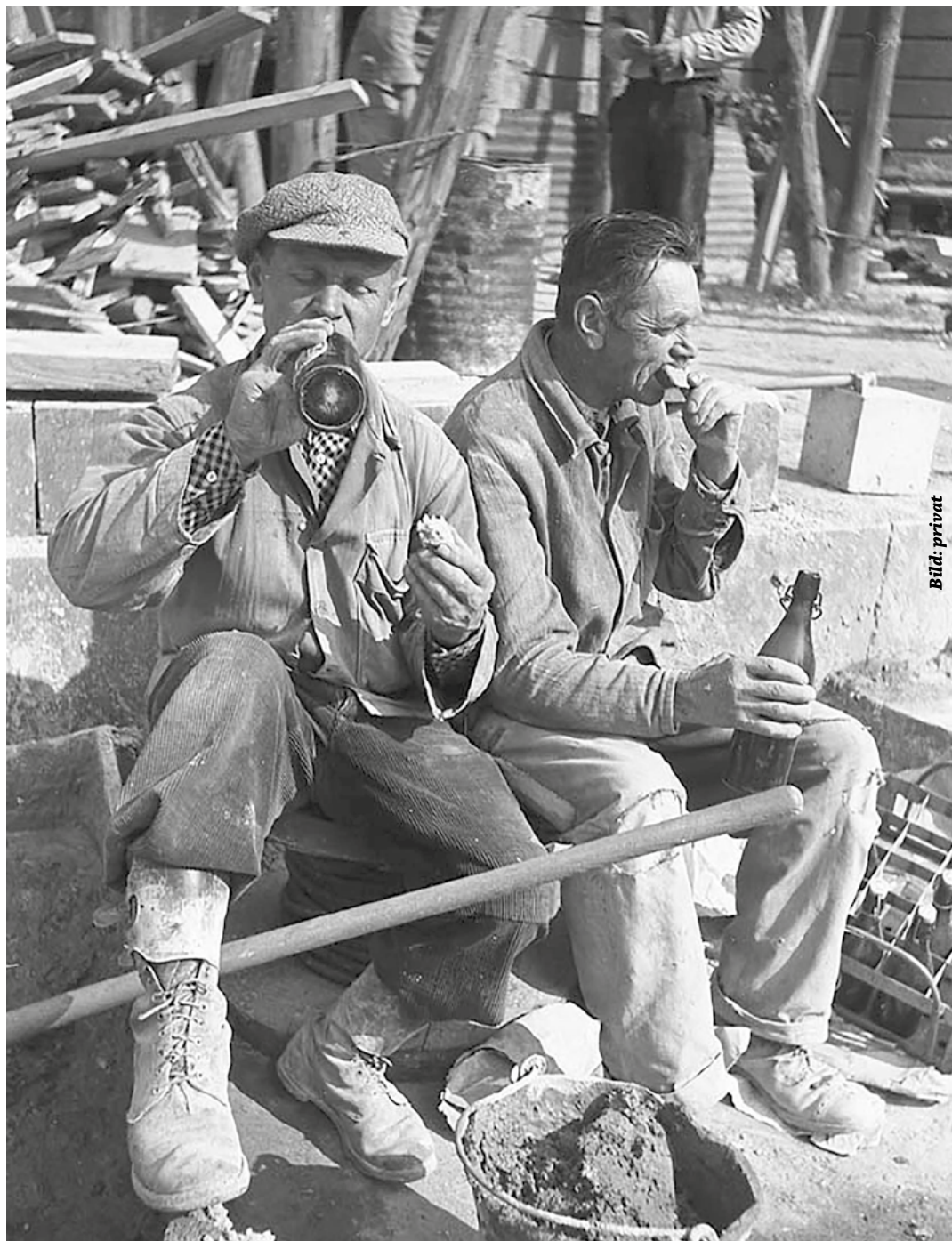


Bild: privat

Der Gruß „Mahlzeit“ ist heutzutage eher selten geworden

„Mahlzeit“ deutet als üblicher Kantinenruf noch auf das einstige Familienmahl hin. Aber mit der Trennung von Wohnort und Arbeitsstelle treffen sich zunehmend Menschen nicht mehr zum gemeinsamen Mittagessen am häuslichen Tisch. Neben den Betriebskantinen hat sich die Gemeinschaftsverpflegung auf Kitas, Schulen, Hochschulmensen, Senioreneinrichtungen und Krankenhäuser ausgedehnt. Seit der Industrialisierung arbeiteten viele der einstigen Bauern und Handwerker tagsüber in den Fabriken – zu weit weg, um in der Mittagspause schnell nach Hause zu gehen. Das Ideal blieb trotzdem das gemeinsame Familiessen. So soll verheirateten Arbeiterfrauen auf Antrag eine eineinhalbstündige Mittagspause gewährt werden, damit sie kochen können. In der Praxis aber stellten die Frauen selten den Antrag. Sie fürchteten um ihre Arbeit und wollten so früh wie möglich nach Hause kommen. In vielen Arbeiterhaushalten wurde deshalb abends meist Vorgekochtes aufgewärmt und mittags ein Butterbrot mitgenommen. Seit 1890 übernahmen zudem viele Fabriken die in England zuerst verbreiteten strikten Arbeitszeiten mit nur einer halbstündigen Mittagspause, um die Maschinen besser auslasten zu können. Damit war die Zeit endgültig zu knapp, um zum Essen nach Hause zu gehen. Viele Fabrikherren stellten deshalb ihren Arbeitern einen

Raum zur Verfügung, in dem sie Mitgebrachtes essen und auch aufwärmen konnten. Der Henkelmann kam auf, ein Behälter aus Blech mit einem Transporthenkel, ursprünglich von Bergleuten erdacht und bis in die 60er-Jahre verbreitet. In größeren Betrieben konnten ihn die Arbeiter morgens abgeben. Ihre Mahlzeit wurde dann mittags in einem Speiseraum aufgewärmt. Diese Räume waren meist nur karg eingerichtet. Sie erinnerten eher an die Orte der Armenspeisung und auch das Essen aus dem Henkelmann war nicht gerade üppig: Suppe, Kartoffeln, Gemüse mit Soße und ein Brotkanten. War der Arbeitsplatz nicht allzu weit entfernt von der Wohnung, brachten auch die Frauen ihren Männern das Essen. Als die Württembergische Metallwarenfabrik, die WMF, in Geislingen die sogenannte „Knöpflespost“ einführte, war das für die Arbeiterfamilien eine große Erleichterung. Mit dem Pferdefuhrwerk wurden zwischen 1891 bis 1927 die fertigen Speisen aus der Wohnung der Arbeiter abgeholt und rechtzeitig zur Mittagspause zur Fabrik befördert. Und noch einen anderen ungewöhnlichen Weg zur Versorgung der Mitarbeiter schlug WMF ein. 1912 eröffnete die Firma die „Fischhalle“, ein Auslieferungslokal für Seefische, die dank der neuen Kühlungsmöglichkeiten jetzt auch auf die Schwäbische Alb kommen. Die Fische wurden direkt von den Hochseefischereien be-

zogen. Diese Fischhalle bewahrte viele Geislinger Familien auch während des Ersten Weltkriegs vor Hunger. Heute erinnert neben dem Fabrikverkauf ein Selbstbedienungsrestaurant an den ursprünglichen Zweck. Erst ab 1900 gingen größere Fabriken dazu über, ihren Beschäftigten mittags ein warmes Essen anzubieten. Das war zunächst angelehnt an Militärverpflegung und Armenspeisung und bestand meist aus Eintopf. Später boten die Betriebe ein vielfältigeres Essen an – mit Suppe, Gemüse, manchmal etwas Fleisch und Kartoffeln, Nudeln und Spätzle. Dahinter steckte die Erkenntnis, dass gesund und

Essgewohnheiten wandelten sich und der Begriff „Mahlzeit“ verschwand schließlich

ausreichend ernährte Arbeiter weniger krank werden und das Kalkül, dass ein großzügiger Essenszuschuss Forderungen nach Lohnerhöhungen dämpfen würde. Die präzise Arbeit an den Maschinen verlangte zudem einen nüchternen Kopf. Um dem Alkoholkonsum vorzubeugen und den Bierkonsum der Arbeiter zu reduzieren, wurde deshalb oft kostenlos Trinkwasser, Kaffee und Milch angeboten. Auch der Stuttgarter Unternehmer Robert Bosch richtete 1921 eine eigene Betriebsverpflegung auf dem Werks Gelände in Feu-

erbach ein. 1.800 Mitarbeiter wurden dort täglich in drei großen Speisesälen verköstigt. Das Suppengemüse stammte aus der werkseigenen Gärtnerei und auf dem Hinterhof wurden Schweine gehalten, um die Speisereste zu verwerten. Das Gebäude stand bis 1986.

Lange wurden die Speiseräume als „Werks- oder Fabrikküche“ bezeichnet. Der Begriff „Kantine“, der ursprünglich eine Verkaufsstelle beim Militär für Getränke, Tabak und kleine Imbisse beschreibt, setzte sich erst in den 30er-Jahren durch.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden zunehmend Kantinen eingerichtet. Das gemeinsame Essen sollte auch den Zusammenhalt der Werksangehörigen stärken. Bei der Firma Stihl, dem Waiblinger Weltmarktführer für Motorsägen, bleibt bis heute ein Tisch für die Unternehmerfamilie reserviert. Seniorchef Hans-Peter Stihl traf sich dort oft mit seiner Schwester Eva zum gemeinsamen Mittagessen inmitten seiner Belegschaft.

Ende der 50er-Jahre essen rund 60 Prozent der Arbeitnehmer mittags in der Kantine. Analog zur Lebensmittelerzeugung wurde auch die Firmenverpflegung rationalisiert. Seit 1950 gibt es Getränkeautomaten und ab 1970 Selbstbedienung am Büffet. Lange Zeit bestimmten Kunststoffschalen mit Einteilungen für die verschiedenen Teile der Mahlzeit das Bild auf den Tischen.

Mittlerweile weiß man um den Erholungswert der Mittagspause und gestaltet mit Farben, Porzellan und Blumen eine angenehme Atmosphäre. Das Angebot ist vielfältiger geworden. Salatbuffet, Grillstation, vegetarische und vegane Alternativen sind mittlerweile üblich. Die Nummer eins bleibt stets die Currywurst mit Pommes Frites, danach wechseln sich Schnitzel mit Bratkartoffeln, paniertes Seelachs mit Kartoffelsalat, Pizza, Spaghetti Bolognese, Lasagne, Hackbällchen und Hähnchen in der Reihenfolge ab. Mit den unterschiedlichen Arbeitszeitmodellen und dem Home-Office, der Zunahme von Imbissen und Snack-Angeboten, von Bäckereifläfen und Heißeisbecken beim Metzger, der Nudel-Box beim Thai und der Pizzaschnitte beim Italiener ist die Kantine nicht mehr die einzige Möglichkeit, sich mittags zu versorgen. Günstige Mittagstische in den umliegenden Gasthäusern kommen hinzu. Und auch das Kantenessen selbst hat sich verändert: weniger Fett, mehr Salat und Gemüse sind gefragt. Viele Betriebe kochen nicht mehr komplett selbst, sondern greifen auf das Angebot von Großküchen zurück. Die Mahlzeiten werden als „Cook and Chill“-Menüs geliefert. Dazu wird das Essen zu 80 Prozent vorgekocht, tiefgefroren und dann fertig erwärmt. Die Betriebsverpflegung und das Außer-Haus-Essen sind zu einem großen Markt geworden. Rund 40 Prozent des privaten Lebensmittelbudgets wird mittlerweile außer Haus ausgegeben. *ek*



Miss.B
MODE & WÄSCHE

Marktplatz 12, Breisach. Tel.: 07667-942995.
www.missb-breisach.de

BUFFETS in der Hafenhalle



Mittwochs ab 18h - 20 h	
Schnitzel BUFFET	16,80 Euro p.P.
Donnerstag ab 18h - 20 h	
Italienisches BUFFET	14,80 Euro p.P.
Freitags ab 18 h-20 h	
Muschel und Sparerips BUFFET	19,80 Euro p.P.
Sonntags ab 12h - 14h	
Sonntags BUFFET	19,80 Euro p.P.

Wichtig reservieren:
07667-1023, info@klaesles-gastronomie.de, 0171-8067022

Hafenstraße 11 • 79206 Breisach am Rhein,
Tel. +49 (0) 7667 / 1023 • www.hafenhalle-breisach.de
Mittwoch - Samstag ab 17 Uhr, Sonntag ab 11.30 Uhr

Wir bieten an:
**Kaufmännische und gewerbliche
Ausbildungsplätze (m/w/d)**

WEINTRANS
Ihre regionale KFZ-Werkstatt

- ✓ **Wartungen**
- ✓ **Hauptuntersuchungen**
- ✓ **Tankstelle**
- ✓ **Reparaturen**
- ✓ **Scheibenservice**
- ✓ **Kundenberatung**

(07667) 14 11

Zum Kaiserstuhl 18
79206 Breisach
werkstatt@weintrans.de
www.weintrans.de

ELEKTRO GEPPERT GmbH

Der Spezialist für:
Elekrotechnische Anlagen **Ihr Team!**

Seit über 30 Jahren für
Sie unter Hochspannung!

Hafenstraße 26
79206 Breisach
Tel. 0 76 67 / 69 48
Fax 0 76 67 / 66 95

www.elektro-geppert.de



Ulrich Glockner

gesund bauen - gesund leben



- Gips- und
- Malerarbeiten
- Kalkoberfläche -
- Desinfektion aus der Natur

Telefon 0 76 67 - 4 34
info@ulrich-glockner.de
www.ulrich-glockner.de

Wohnqualität mit Glockner!

4K JAHRE **Andreas Klein**
Fachbetrieb für Naturstein

Inhaber Sybille Klein
Küchenarbeitsplatten · Treppen
Fensterbänke · Bodenbeläge
Grabmale · Brunnen
Gartenplastiken · Restauration
Waldstraße 34 · 79206 Breisach
Telefon 0 76 67 94 03 11
Fax 0 76 67 94 03 12
E-Mail info@steinmetzklein.de
www.steinmetzklein.de

Immer ein Volltreffer. Jetzt bestellen!

Ihr regionaler Energieversorger.
T 07667 - 37 97 11 • www.scharr-waerme.de

SCHARRWÄRME
bringt Energie ins Leben



Echo MEDIEN

Ihr kompetenter Partner in Sachen Werbung.
Sprechen Sie uns bitte an.
☎ 07667-445888-8

Die „Alte Fasnacht“

Warum findet das karnevalistische Treiben mancherorts später statt?

Das die Fasnacht in Basel und auf der badischen Rheinseite mit der Bauernfasnacht (oder auch alemannisch Burefasnet genannt) teilweise später endet, hat gute Gründe. Das bekannteste Ereignis, der Basler Morgenstrach, beginnt sehr früh und doch sehr spät. Los geht es zwar um 4 Uhr morgens, aber erst am Montag nach Aschermittwoch. Während hier dann mit großen farbenfrohen Umzügen durchgestartet wird, ist andernorts am Aschermittwoch die Fasnacht bekanntlich schon wieder vorbei und die Narren platt. Da ist vielerorts auch die Geldbeutelwäsche (hauptsächlich in der schwäbisch-alemannischen Fastnacht) am Aschermittwoch schon vollzogen. Sie bildet bei vielen Narrenzünften den Abschluss der laufenden Saison. Die Geldbeutel sind leer und die Gelegenheit wird genutzt, sie zu waschen und um – einem alten Glauben zufolge – neues Geld in die Beutel zu spülen. Die Teilnehmer sind meist schwarz gekleidet und vollziehen diesen Brauch voll Trauer mit lautem Geheule.

Der Basler Morgestraich startet also am Montag nach Aschermittwoch, ähnlich verhält es sich aber auch mit der Burefasnet. So beispielsweise auch in Weil am Rhein, im Lörracher Stadtteil Hauingen, in Sulzburg, in Furtwangen oder in Emmendingen-Wasser. Als Burefasnet bezeichnet man im Alemannischen die alte Bauernfasnacht, die erst am Sonntag nach dem Aschermittwoch gefeiert wird. Nach der Reform durch das Konzil von Benevento, welches den Termin des Beginns der Fastenzeit um 6 Tage vorverlegt hatte, blieb aber trotzdem der ursprüngliche Termin, der Dienstag in der 6. Woche vor Ostern, in Erinnerung.

Dieser Termin war weiterhin vor allem in einigen ländlichen Gebieten, insbesondere in evangelischen, die diese Konzilsbeschlüsse nicht anerkannten, von Bedeutung. Beispiele für Orte, wo die alte Fasnet noch gepflegt wird, sind die Funkensonntage, der Hirschmentig in Furtwangen oder die Basler Fasnacht. In vielen Orten wurde im Laufe der Zeit die Fasnet auch zweimal gefeiert, wobei dann zur Unterscheidung zur Burefasnet die erste, am Aschermittwoch endende Fasnet, als Herren- oder Pfaffenfasnet bezeichnet wird.

Was das Konzil von Benevento vorgab, erklärt sowohl ein verbreitetes Missverständnis als auch eine Redewendung. Reisen wir dafür rund 930 Jahre zurück, ins Jahr 1091. Dort berief Papst Urban II. im heute italienischen Benevento eine Synode ein.

Der dortige Beschluss lautete: An Sonntagen muss nicht mehr gefastet werden. Damit dennoch 40 Tage lang fastend verzichtet wird, verlegte man den Beginn der Fastenzeit sechs Wochentage vor, eben auf den jetzigen Aschermittwoch. Jedenfalls dauert die Fastenzeit heute also nicht die viel zitierten 40 Tage,

sondern tatsächlich 46 wenn sonntags auch gefastet wird. So richtig toll fanden diese synodale Änderung aber natürlich nicht alle. Und einige feierten Fasnacht eben weiterhin dann, wann sie es vor der Synode ge-

feiert hatten. Deswegen gibt es die Ausnahmen. Entgegen anderer Mythen hat das also auch nichts mit dem Übergang vom julianischen auf den gregorianischen Kalender im 16. Jahrhundert zu tun.

Wahr ist aber, dass diese Besonderheit eine die Redewendung entstehen hat lassen. „Die kommen daher wie die „Alte Fasnacht oder Alt Fasnet“. Dabei legen sie einfach später los. ek



Die Fasnet ist - wie unsere Bilder zeigen - keineswegs überall am Aschermittwoch vorbei



Gemeinschaftliche „Metzelsuppe“

Das Säcklestrecken – ein alter Brauch im winterlichen Schwarzwald



Bild: ek

Auf einsamen Schwarzwaldhöfen gab es oft die Metzelsuppe an Schlachttagen

Das Säcklestrecken ist ein alter Brauch im winterlichen Schwarzwald. Hier ging es darum, etwas von den Fleisch- und Wurstwaren abzubekommen, die bei Hausschlachtungen – anlässlich besonderer Ereignisse oder in gewöhnlicher Form – hergestellt wurden. Doch ganz so einfach ist es nicht, denn der Ablauf des „Säcklestreckens“ folgte bestimmten Regeln und wer nicht aufpasste, konnte empfindlich bestraft werden. Sobald sich die Kunde eines Schlachttags verbreitet hatte und auf Interessierte traf, wurde ein „Säckle“ gebunden und an einer langen Stange befestigt. In das Säckle kam ein Zettel mit Versen, die auf den Anlass der Schlachtung oder andere aktuelle Ereignisse Bezug nahmen. Die Adressaten konnten auch mit „Missetaten“ erpresst werden unter der Drohung, diese bei ausbleibenden Gaben publik zu machen. Später packten gutartigere Säcklestrecker zusätzlich kleine Geschenke in den Sack. Es galt, die Stange mit dem Säckle möglichst ungesehen an einem Fester des den Schlachttag ausrichtenden Hauses oder Hofes zu platzieren. Das war nicht so einfach, denn die Umgebung wurde in Erwartung der Plagegeister streng bewacht. Ließen sich diese erwischen, konnte es zu Derbheiten kommen. Hatten die Säcklestrecker

Glück, wurde das Säckle mit Schlachtgut gefüllt, wiederum vors Fenster gestellt und das Spiel begann beim Abholen aufs Neue. Ursprünglich war das Säcklestrecken eine herbe Angelegenheit für Menschen, die sich solche Nahrungsmittel nicht leisten konnten. Längere Verfolgungen und ernste Kämpfe waren durchaus üblich, was abschreckend wirkte und verhinderte, dass allzu viele etwas abbekamen. Mit zunehmendem Wohlstand im 20. Jh. nahm das Prozedere symbolischeren Charakter an. Wer erwischt wurde, bekam das Gesicht mit Ruß beschmiert und durfte zwar an der gemeinschaftlichen „Metzelsuppe“ teilnehmen, musste seine Portion aber ohne Zuhilfenahme der Hände essen. Diese für Heiterkeit sorgende Einlage und das Verlesen der Verse sind weitere Bestandteile des Brauchs. Zusammen mit dem Abnehmen der Hausschlachtungen geriet das Säcklestrecken in Vergessenheit. Ein im Winter 1963 entstandener Film aus dem oberen Kinzigtal dokumentiert, dass es bis dahin noch lebendig war. In Tennenbronn, einem weiteren Verbreitungsgebiet, haben sich Mitglieder eines Vereins zusammengenommen, um die Tradition zu bewahren. Sie wird vorwiegend bei Festlichkeiten gepflegt, verbunden mit

dem ausdrücklichen Hinweis, dass die Säcklestrecker gefangen werden dürfen. Zur Strafe müssen diese schon mal Saures oder Scharfes essen, bevor es ans Vespers geht. Wenn es kalt wurde und der Boden gefror, war Schlachtzeit. Im Sommer und Herbst war die Sau mit Küchenabfällen gemästet worden. Über den kargen Winter wollte sie aber keiner mehr füttern. Zudem verdarb das Fleisch bei Minusgraden nicht so schnell. Der Metzger kam meist an einem kalten Novembertag frühmorgens in Gummistiefeln, mit einem langen, weißen, abwaschbaren Schurz und seinem Messerarsenal. Schon am Vortag hatte die Bäuerin die verzinkte Kinderwanne und den Wäschezuber bereitgestellt. Auf den Schlachttag freuten sich alle, auch wenn die Sau sie den ganzen Tag auf Trab hielt. Vorsichtig bugsierte der Metzger das Schwein aus dem Verschlag auf den Hof oder in die Waschküche, betäubte es mit einem wohlgesetzten Bolzenschuss zwischen den Augen ins Gehirn und tötete es mit einem raschen Schnitt in die Kehle. Das alles ging so schnell, dass die Sau gar nicht dazu kam, Stresshormone zu entwickeln, die, wie man heute weiß, den Geschmack des Fleisches beeinträchtigen. Mit dem Ende der Sau begann die Arbeit.

Aufgabe der Bäuerin war es, das Blut in einer Schüssel aufzufangen und stetig zu rühren, damit es nicht gerinnt. Daraus entstand später die Blutwurst. Dann wurde das Schwein in der Zinkwanne mit kochendem Wasser abgebrüht und abgeschrubbt, um die Borsten zu entfernen. Manchmal wurde die Schweineblase, die Blodder, ans Scheunentor gehängt, zum Zeichen, dass geschlachtet worden war. Oder sie wurde – vor allem in katholischen Gegenden im Schwarzwald oder in Oberschwaben – für Fastnacht aufgehoben und dann an einem Stiel befestigt von Kostümträgern geschwenkt.

Der Hausmetzger zerteilte das Schwein schließlich fachgerecht und löste die Knochen aus. Das Tier wurde komplett verwertet – vom Schnäuzle bis zum Schwänzle. Alles wurde gegessen. Einzige Klauen und Drüsen sind nicht genießbar. Noch am Schlachttag gab es die Metzelsuppe mit den Innereien oder die Schlachtplatte mit Sauerkraut, mit Blut- und Leberwürsten und dem Kesselfleisch. Das Schmalz kam zum Kochen und Braten in den Schmalzhafen, Flomen und Grieben wurden ausgelassen. Einiges wurde eingedost oder geräuchert als Vorrat für den langen Winter. Und auch die Nachbarn bekamen etwas ab. Die Kinder trugen in der Milchkanne die Metzelsuppe aus. Denn umgekehrt profitierte man dann auch von deren Schlachtfest. Es war ein Saugegeschäft, bis das Schwein am Ende des Tages zu Wurst verarbeitet oder in Vesperportionen eingedost war.

In den 50er-Jahren richteten etliche Dörfer in einem öffentlichen Gebäude Gemeinschaftskühlanlagen ein. Die einzelnen Tiefkühlfächer wurden vermietet, denn damals konnten sich auf dem Land die wenigsten eine eigene Tiefkühltruhe leisten. Erst in den 70er- und 80er-Jahren wurden sie erschwinglicher. Die Gemeinschaftsanlagen waren nun überflüssig, und mit den gestiegenen Hygienevorschriften verschwanden auch die Hausschlachtungen. ek

Es wird Zeit für den Frühling!
Holen Sie sich Farbe ins Haus!

79206 Breisach
Tel: 07667 7505
www.blumen-gueth.de
Besuchen Sie uns auf facebook

Blumen Güth

Mo-Fr 9 - 18.30 Uhr, Mi geschlossen, Sa 9 - 14 Uhr, So 10 - 12 Uhr

SIEBER
Fliesenfachgeschäft

Nichts ist unfließbar.® Meisterbetrieb des Fliesenlegerhandwerks

79206 Breisach am Rhein
Tel. 0 76 67 / 9 10 05-0 • Fax 9 10 05-17

Binz
Meisterfachbetrieb
Ihr Sonnenschutz-Profis

Rolladenbau+Sonnenschutz

Jetzt schon an das nächste Frühjahr denken

Breisacher Straße 25
79206 Gündlingen
Telefon 07668 5020
Fax 07668 1505
info@binz-rolladen.de
www.binz-rolladen.de

Artur Uhl

Wir stellen ein:
Produktionsmitarbeiter (m/w/d)
mit handwerklichen Fähigkeiten, bevorzugt mit Metall- oder Elektrikerausbildung, im Mehrschichtsystem für Produktion und Wartung in unserem Werk in Breisach.

Wenn Sie sich für die Mitarbeit in unserem Unternehmen interessieren, senden Sie bitte Ihre aussagekräftige Bewerbung an:

Kies- und Schotterwerk GmbH & Co. KG
z. Hd. Herrn Daniel Hackenjos
An der B31, 79206 Breisach am Rhein,
Telefon 07667-537
oder per E-Mail an: info@artur-uhl.de

Energie

Sind Windkraftanlagen im Bereich von Breisach wirklich wirtschaftlich zu betreiben?

Windkraftanlagen in Breisach? Mit diesem Thema hatte sich der Gemeinderat in Breisach schon einmal auseinandergesetzt. Vier 250 Meter hohe Windkraftträder sollen am Rimsinger Ei installiert werden, das sind Superlativen im Bereich der Höhenbauwerke. Nach der genannten Gemeinderatssitzung ging es zunächst um die Messung der sogenannten Windhöfigkeit in der Ebene. Schließlich sollen die Windkraftträder von der Investorenseite aus auch wirtschaftlich arbeiten, damit die Installation aus dieser Sichtweise heraus auch sinnvoll ist. Ein wichtiger Grund für die Himmelstürmerei der Windbranche ist ein nie gekannter Preisdruck. Nun fragte in der letzten Gemeinderatssitzung in der Bürgerfragestunde **Peter Wolf** nach, wie es denn mit den Windrädern aussehe. Bürgermeister **Oliver Rein** sagte daraufhin nur „Die Wirtschaftlichkeit ist nicht unbedingt gegeben“. Dieser Aspekt wird in einer der folgenden Gemeinderatssitzungen auf der Tagesordnung stehen. Man darf auf die Daten und Fakten gespannt sein, denn immerhin bedeutet die Installation der Windräder neben einem Beitrag zur CO 2 Einsparung auch eine Landschaftsveränderung. Visual Impact steht für den optischen Effekt oder die visuelle Wirkung. ek



Bild: ek



PS & STRÖHMAYER BETON

Die P&S-Beton GmbH & Co. KG sucht ab **sofort** neue **Mitarbeiter:in in der Buchhaltung**, die sich für kaufmännische Abläufe interessieren und UNS mit strukturierter Arbeitsweise überzeugen!

DEINE AUFGABEN
Debitoren und Kreditorenbuchhaltung | Stammdatenpflege | Erfassung laufender Geschäftsvorfälle | Mithilfe bei der Erstellung von Monats- und Jahresabschlüssen | Überwachung von offenen Posten | Durchführung von Mahnwesen | Unterstützung der Fakturabteilung

Bock auf Beton?
Dann bewirb DICH jetzt!

BEHALTE STETS DEN ÜBERBLICK!

Lust auf Veränderung? Dann werde **MITARBEITER:IN IN DER BUCHHALTUNG (M / W / D)**

Bewirb DICH: info@beton-ps.de

Termine

JULIUS-LEBER-SCHULE
BREISACH AM RHEIN

Anmeldungstermine für Klasse 5 in der Julius-Leber- Gemeinschaftsschule für das Schuljahr 2023/24

- Montag, 06.03.2023 von 09.00 bis 16.00 Uhr
- Dienstag, 07.03.2023 von 09.00 bis 16.00 Uhr
- Mittwoch, 08.03.2023 von 09.00 bis 16.00 Uhr
- Donnerstag, 09.03.2023 von 09.00 bis 16.00 Uhr

Bitte bringen Sie zur Anmeldung folgende Unterlagen mit:

- Blatt 3 und 4 der Grundschullempfehlung (Original)
- Nachweis über Masernimpfung
- Geburtsurkunde oder Ausweis des Kindes

JETZT ANMELDEN

HC MERDINGEN

inline-skaterhockey DAMEN

HCM PANTHERS

Montags
18:00-20:00 UHR

HOCKEYPLATZ MERDINGEN

ANSPRECHPARTNERIN: Bianca EICHIN
Bianca.EICHIN@HC-MERDINGEN.DE

WERDE TEIL DES TEAMS! **ISHD**

Ambitionierte Energiegewinnung ist gefragt

In den Städten gibt es einen enormen Nachholbedarf

In Städten verbrauchen wir einen Großteil unserer Energie, gewinnen aber kaum welche. Für eine erfolgreiche Energiewende muss sich das ändern. Städte sind für die Energiewende eine besondere Herausforderung. Städte sind ambivalente Räume: Sehnsuchtsorte und Sackgassen, lärmende Betonwüsten und prägende kulturelle Zentren. Lust auf Veränderung? Dann werde **MITARBEITER:IN IN DER BUCHHALTUNG (M / W / D)**

Weltweit lebt heute bereits über die Hälfte der Menschen in urbanen Räumen. Weil sich die Menschen zunehmend so geballt auf engem Raum sammeln, werden dort auch viele der großen Herausforderungen unserer Zeit besonders deutlich sichtbar. Wird Energie überall im Land eingefangen, spielt es für das Gesamtsystem eine weniger gewichtige Rolle, wenn die Sonne mancherorts mal wolkenverhangen ist oder Windräder stillstehen. Auch bereits bebaute Flächen zur Energiegewinnung zu nutzen, ist vor allem deshalb wichtig, weil dort die Akzeptanz in der Bevölkerung besonders hoch ist. Überall im Land demonstrieren Bürgerinitiativen gegen große Wind- und Solarparks. In der Vergangenheit haben Studien gezeigt, dass eine als fair wahrgenommene Flächenplanung die Akzeptanz erheblich steigern kann. Ebenso ist es vielen Menschen wichtig, die Energiewende natur- und landschaftsverträglich zu gestalten. Den ländlichen Raum zu entlasten ist daher nicht nur eine technische, sondern auch eine gesellschaftliche Frage. Das Terrain, das Städte den erneuerbaren Energien bieten,

eine Rolle. Die Energiewende ist dezentral. Was die Energiegewinnung angeht, nehmen Städte bislang viel und geben wenig. Ändert sich das nicht, wird die Energiewende scheitern. Denn auch wenn landauf, landab Effizienz gepredigt und praktiziert wird, könnte speziell die Nachfrage nach erneuerbarem Strom weiter steigen. Damit Deutschland bis 2050 treibhausgasneutral werden kann, müssen alle Potenziale beim Ausbau der Wind- und Photovoltaik Anlagen erschlossen werden. Das kann auch als ein Weckruf verstanden werden, um die schlummern Flächen in den Städten zu wecken. Hin zu Energiemosaik, mehr Dezentralität gilt als wichtige Voraussetzung, um die Energiewende zu einem Erfolg zu machen. Die Logik dahinter: Wird Energie überall im Land eingefangen, spielt es für das Gesamtsystem eine weniger gewichtige Rolle, wenn die Sonne mancherorts mal wolkenverhangen ist oder Windräder stillstehen. Auch bereits bebaute Flächen zur Energiegewinnung zu nutzen, ist vor allem deshalb wichtig, weil dort die Akzeptanz in der Bevölkerung besonders hoch ist. Überall im Land demonstrieren Bürgerinitiativen gegen große Wind- und Solarparks. In der Vergangenheit haben Studien gezeigt, dass eine als fair wahrgenommene Flächenplanung die Akzeptanz erheblich steigern kann. Ebenso ist es vielen Menschen wichtig, die Energiewende natur- und landschaftsverträglich zu gestalten. Den ländlichen Raum zu entlasten ist daher nicht nur eine technische, sondern auch eine gesellschaftliche Frage. Das Terrain, das Städte den erneuerbaren Energien bieten,



Bis heute klappern die Mühlen am rauschenden Bach

ist ein steiniges. Da ist etwa die Windenergie, die in der Stadt ein Nischenprojekt geblieben ist. Die dichte Bebauung stört die Luftströme, Kleinwindanlagen haben entsprechend mit Windturbulenzen zu kämpfen und die Windgeschwindigkeiten erreichen nur einen Bruchteil der auf dem freien Land üblichen. Die Nutzung von tiefer Erdwärme steht und fällt damit, welche geologischen Voraussetzungen eine Gegend bietet. Regional begrenzt, derzeit hauptsächlich in Süddeutschland, ist sie auch im städtischen Raum durchaus denkbar. Während in den Ansätzen ein gewisses Potenzial steckt, eignet sich in erster Linie die Solarenergie dazu, städtische Räume zu Energieerzeugern im großen Stil zu machen. Zwar sind die Dachflächen in der

Stadt im Schnitt kleiner als auf dem Land und häufiger durch umliegende Gebäude verschattet, was die Planung von Photovoltaik zur Stromerzeugung oder von Solarthermieanlagen komplizierter und etwas weniger profitabel macht. Es gilt, das Potenzial besser auszuschöpfen. Das Potenzial der Solarenergie endet nicht auf Dächern, sie sollten nicht mehr als Aufsatz eines Gebäudes, sondern als Bauteil begiffen werden. Das wird für die städtische Energiezukunft zentraler Baustein. Fassaden sind gewissermaßen potentielle Flächen ohne Konkurrenz. Sie dienen in der Regel zu nichts außer dem Schutz des Gebäudes vor Wind und Wetter, sind gewissermaßen inaktiv. Dazu kommt, dass in Städten wegen der oft hohen Grundstückspreise immer stär-

ker in die Höhe gebaut wird. Die verfügbare Fläche steigt also mit jedem Stockwerk, während die Dachfläche identisch bleibt. Die Überlegung, Gebäudewände mit Solaranlagen zu bestücken, hat sich bis heute nur bedingt durchgesetzt. Das liegt zum einen an den lange vergleichsweise hohen Kosten, die durch den Preisverfall von Solarzellen mittlerweile deutlich gesunken sind. Entscheidend ist, dass sich viele Bauherren und Architekten nicht mit der Ästhetik der Anlagen anfreunden können. Gebäude gelten als Fixpunkte einer innerstädtischen Energiegewinnung. Auch in Fahrbahnen und Gehwegen stecken ungeahnte Möglichkeiten. Es gibt bereits Straßenbeläge, unter dessen Glasoberfläche Photovoltaikmodule Strom erzeugen.

Sinnvoll könnte auch die Installation von Photovoltaik auf Lärmschutzwänden und Seitenstreifen von Straßen sein. Klar ist auch: Selbst wenn Solarkollektoren eines Tages jeden verfügbaren Zentimeter Stadt bedecken sollten, würde das allein unsere Energieversorgung noch nicht nachhaltig machen. Aus vielen Einzelteilen muss schließlich ein funktionierendes System werden. Da wird die Kooperation mit dem Umland unerlässlich. Eine Stadt muss gewisse Ressourcen, die sie selbst nicht hat, aus der Region importieren. Zugferde der Energiewende sind Wind- und Solarenergie und sie ergänzen sich gut. Während die Solarenergie vor allem in den Sommermonaten ertragreich ist, dominiert die Windkraft im Winter und kann auch in der Nacht Strom liefern. Abhängig von den örtlichen Gegebenheiten können die beiden Energieformen von Geothermie, die Verwertung von Abfällen oder Biomasse oder Wasserkraft Energie liefern. Deren Ertrag ist besser steuerbar und weniger stark von externen Einflüssen abhängig. So wird die urbane Energiewende zu einem regionalen Kooperationsprojekt. Sobald der Verkehr stärker elektrifiziert worden ist und damit Strom und Mobilität gekoppelt werden, könnten im Einzelnen betrachtet ihre recht limitierten Batteriekapazitäten in der Summe dazu beitragen, die Belastung der Stromnetze zu steuern. Die grundlegende Technologie für das sogenannte bidirektionale Laden existiert bereits. Insgesamt ist festzustellen: Die Energiezukunft wird überall komplexer und bunter, insbesondere in den Städten. *ek*

Fischerhalde

Parkverbote an besonderen Engstellen könnten kommen

Die Fischerhalde in Breisach bleibt Anliegerzone, geregelt durch das Verkehrszeichen 260 Verbot für Kraftfahrzeuge, wobei Anlieger einfahren dürfen. Ursächlich für die Entscheidung des Gemeinderats Breisach war ein Antrag innerhalb des Gemeinderats, die Fischerhalde als verkehrsberuhigte Zone auszuweisen. Der Gemeinderat beschloss zunächst eine Bewohner Umfrage als Entscheidungsgrundlage in der Fischerhalde. 74 Haushalte wurden angeschrieben, von 27 Haushalten (23 Prozent) gab es keine Rückmeldung. Die erfolgten Rückmeldungen ergaben folgendes



Bild: ek

Die Fischerhalde bleibt verkehrstechnisch eine Anliegerzone

Bild: 41 Prozent sprachen sich gegen eine verkehrsberuhigte Zone aus, nur 36 Prozent waren dafür. Damit beschloss der Gemeinderat einstimmig, die Anliegerzone zu belassen. Allerdings wurde die Verwaltung beauftragt, die Befahrbarkeit gemäß der gleichzeitig eingeholten Feuerwehrstellungnahme zu prüfen. Das könnte nun dazu führen, dass es in Zukunft Parkverbote an besonderen Engstellen gibt, um jederzeit Rettungseinsätze zu gewährleisten. Auch Blumenkübel und Bänke entlang der romantisch gelegenen Fischerhalde werden nun auf den Prüfstand kommen. ek

Vermarktung von Bauplätzen



Kommunale Entwicklung nach Maß

Die badenovaKONZEPT GmbH & Co. KG bietet im Neubaugebiet „Gässle“ in Breisach-Niederrimsingen 3 Bauplätze zur Einzelhausbebauung und 2 Bauplätze zur Bebauung mit je einer Doppelhaushälfte im Höchstgebotsverfahren an. Das Mindestgebot liegt bei 430,00 EUR/m² Bauplatzfläche.

Bei Interesse an einem Bauplatz bewerben Sie sich bitte im Zeitraum vom 01.03.2023 bis einschließlich 20.03.2023 bei der badenovaKONZEPT. Ihre vollständig ausgefüllte Gebotsabgabe senden Sie bitte per E-Mail an info@badenovakonzept.de oder schriftlich an die badenovaKONZEPT GmbH & Co. KG.

Die Bewerbungsunterlagen (Bewerbungsbogen, Vermarktungsplan, Infoschreiben) sowie die Bebauungsplanunterlagen „Gässle“ finden Sie auf der Homepage der Stadt Breisach (<https://stadt.breisach.de>) sowie auf unserer Homepage (<https://www.badenovakonzept.de/projekte/aktuelle-projekte-wohnbau-a-j/>) mit Beginn des Bewerbungszeitraumes.

Sollten Sie keine Möglichkeiten haben, die Bewerbungsunterlagen online einzusehen, schicken wir Ihnen die Unterlagen gerne auf dem Postweg zu. Bitte melden Sie sich hierzu bei uns.

badenovaKONZEPT GmbH & Co. KG

Frau Susanne Brenn

Vertrags- und Vertriebsmanagement

Zita-Kaiser-Str. 5, 79106 Freiburg im Breisgau

Telefon: 0761 769 913-80, Mail: info@badenovakonzept.de

Hinterlassenschaften der Römer

Die Badener und ihre Thermalbäder

Die Römer fanden sämtliche Heilquellen auf der rechten Seite des Rheins, so entwickelten sich in Baden etliche Heilbäder. So wurde auch schon das Badloch in Vogtsburg zwischen Oberbergen und Alt-Vogtsburg genutzt. Das Badloch ist eine heilkräftige Quelle mit ganzjährig 21 Grad warmem Wasser am Fuße des Badbergs im Kaiserstuhl. Heilquellen wurden allerdings nicht auf der linksrheinischen Seite im Elsass entdeckt. Dort waren die Römer zwar ebenfalls ansässig, fanden aber keinerlei Heilquellen. Aus den Heilquellen entwickelten sich seit der Römerzeit verspielte und friedliche Badeszenen beider Geschlechter. Nacktheit war für beide Geschlechter Pflicht, die Bäder waren palastartig mit Marmorwänden, Säulen und Kuppeln.

Das Hallenbad entwickelte sich in Folgezeiten insbesondere unter fürstlicher Bäderregie zur äußerst luxuriösen und komfortablen Angelegenheit Privilegierter. Badepaläste mit besonders gelungener Symbio-

se von Architekturleistung, Badeluxus und Gesellschaftereignis entstanden. Den Höhe- und Schlusspunkt dieser Bäderregie bildeten die Badepaläste des 19. Jahrhunderts.

Anfang des 19. Jahrhunderts wuchs beispielsweise die Bedeutung Baden-Badens als großherzogliche Sommerresidenz und internationaler Kurort, der nun dem Vergleich mit der Konkurrenz standhalten sollte. Jeder Herrschaft, die etwas auf sich hielt, lag an einem zeitgemäßen Kurbad, ausgestattet mit repräsentativen Gebäuden für Anwendungen und Gesellschaften, Park und womöglich einer Wandelhalle.

Die Schwimmbecken in den opulenten Bädern hatten bescheidene Ausmaße, doch die Pracht der Wand- und Deckenmosaiken, die Vornehmheit der Gewölbe und die Lichtflut der Deckenfenster wussten zu begeistern. Das Wasser war das Wenigste, dafür gab es alles, was auch heute moderner Badekomfort bietet. Angefangen von Duschen über Waagen und Ruhe-



Bild: privat

Frauenbäder waren auch ein beliebter Kommunikations-Treff

betten bis hin zu Plauderecken. Es gab lauschige Séparées, in denen man in sonst unerlaubt legerer Kleidung kühlen Sekt genießen und in entspanntem Gespräch Geschäftsdinge oder ganz allgemein die wirtschaftliche oder politische Lage erörtern konnte. Im Gegensatz dazu gab es die Volksbäder, die heute weitgehend der Vergangenheit angehören. Schon seit dem 15. Jahrhundert erließen die Fürsten Badeordnungen, in denen alles geregelt wurde. Jede Wasserleitung, die Zweitverwendung des Wassers aus dem Badehaus im Schloss und das kostenlose nächtliche Baden für Arme.

Die Heilquellen sprudelten zwar schon lange, mit den Schriftquellen sieht es spärlicher aus. Über Jahrzehnte scheinen die Markgrafen von Baden den gesamten Badebetrieb als Lehen aus der Hand gegeben zu haben. Ihre Ministerialen von Selbach, die seit dem 13. Jahrhundert als badische Klientel bezeugt sind, verdienten sich daran und mit den Mühlen an

der Oos eine goldene Nase: „Als sie die frien bade mit dem fluß des warmen wassers, das darzu gehort, und den nutze des geltes, der darvon vellet“ an die Markgrafen zurückgaben, legte dieses Geschäft den Grund zu einem beachtlichen Vermögen. Die Markgrafen ließen den Badebetrieb nun aber nicht mehr aus der Hand, die heutige BKV, die staatliche Bäder- und Kurverwaltung, geht in gerader Linie auf dieses einträgliche Recht der Herrschaft zurück. Schon im 14. Jahrhundert machten die Markgrafen in Straßburg Werbung für ihre Bäder (heute müsste das Geleitversprechen von 1367 wohl übertitelt sein mit: „Wir bringen Sie sicher nach Baden“.

Beim Sport oder Baden gab es Bedenken gegen leichte und knappe Bekleidung wie wir sie heute kennen. Das galt als ganz undenkbar. Und dennoch ließ sich eine gewisse Entblößung des Körpers von allzu hinderlichen Kleidungsstücken nicht vermeiden. Und wenn schon strenge Geister bei den Knaben

und jungen Männern Einfluss stattfand, wie musste das erst bei den Damen aussehen. Junge Mädchen und Frauen, die damals dem Badesport huldigten mussten fürchten, nur allzu leicht gegen Sitte und Anstand und damit gegen ihren guten Ruf zu verstoßen.

Zeitgenössische Schriften ließen Bedenken verlauten, dass der ungezwungene Verkehr zwischen den Geschlechtern bei sportlichen Übungen und damit auch beim Wassersport zu leicht die Grenzlinie des gu-

ten Tons verletzen könnte und wegen der Schäden missachtet werden müsse. Besonders Mädchen könnten sich nur zu leicht unpassende Redensarten oder gar Bewegungen angewöhnen, wie sie nun mal bei forschen und schneidigen jungen Männern Gang und Gäbe seien. Beim Turnen und Schwimmen solle überhaupt aus naheliegenden Gründen der gemeinsame Betrieb ausgeschlossen sein. Die bürgerliche Prüderie machte die erwünschte körperliche Betätigung nicht immer einfach. Baden und Schwimmen wurde in den vorgesehenen öffentlichen Badeanstalten selbstverständlich streng getrennt nach Geschlechtern praktiziert.

Überdies war Baden und Schwimmen nur in Badebekleidung gestattet, welche die Schicklichkeit nicht übertraf. So hatten die Herren im quer gestreiften, knielangen Badeanzug aufzutreten. Dieser erfreut sich heutzutage ungebrochener Beliebtheit als gängiges Fastnachtskostüm. Badeanzüge der Frauen glichen Kartoffelsäcken aus Leinen, nur dass sie bunt waren und lange Hosenbeine hatten. Und statt anliegender Badehauben trug die Damenwelt aufgeplusterte Kochmützen aus rohem Gummi. Es war ein Anblick zum „Steinerweichen“, bemerkte Erich Kästner dazu. ek

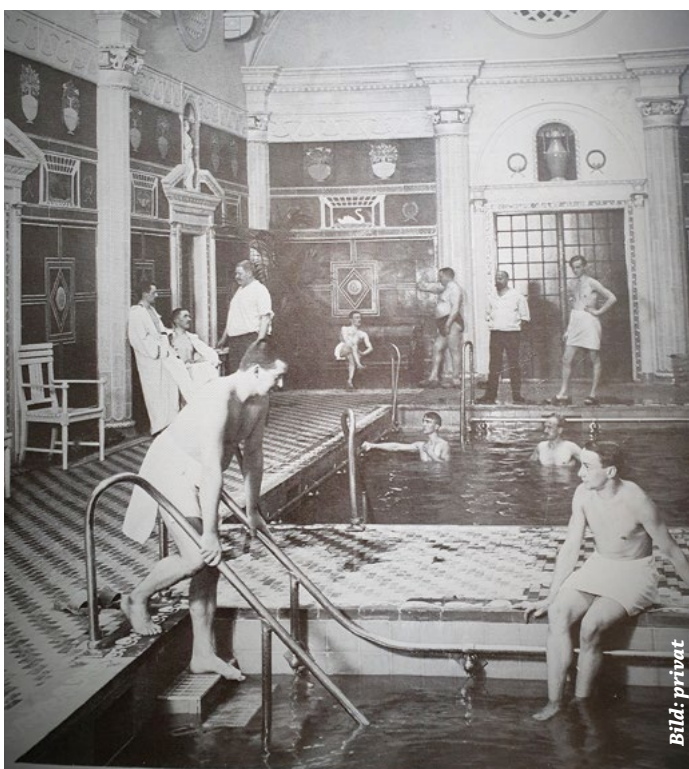


Bild: privat

Männer badeten gerne auch unter sich



Bild: ek

Das Badloch in Altvogtsburg ist ganzjährig 21 Grad warm

Ohne Geruchssinn wären die Menschen arm dran

Schon vor Urzeiten war eine gute Sensorik unverzichtbar

Geruchsrezeptoren wurden anhand alter Gensequenzen im Labor rekonstruiert. Laut einer Studie konnten Denisova-Menschen Gerüche besser wahrnehmen als Neandertaler. Denisova-Menschen waren eine Population der Gattung Homo, die eng verwandt war mit den Neandertalern und wie diese den anatomisch modernen Menschen nahe steht. Sie können jedoch genetisch von beiden Arten unterschieden werden. Für diesen Vergleich hat ein internationales Forschungsteam anhand von Genomsequenzen dieser ausgestorbenen Verwandten heutiger Menschen 11 Geruchsrezeptor-Moleküle im Labor erstellt und diese verschiedensten Gerüchen ausgesetzt. Es klingt ein wenig wie der Beginn eines Steinzeit-Witzes: Ein Denisovaner und ein Mensch gehen an einem Bienennest vorbei, das voller Honigwaben ist. Was passiert dann? Laut einer Ende Dezember veröffentlichten Studie der biologischen University of Alaska Fairbanks und der Biochemie der Universität Paris-Saclay könnte der Denisova-Mensch aufgrund seiner größeren Sensibilität süße Gerüche sofort wahrgenommen und so gegenüber anderen Menscherten einen Vorteil bei der Zusammenstellung der Zutaten für eine energiereiche Mahlzeit gehabt haben. In der Studie wurde untersucht, ob der Mensch einen gemeinsamen Geruchssinn mit seinen inzwischen ausgestorbenen Vettern, den Denisova-Menschen und

Neandertalern hat, deren Vorfahren Afrika vor etwa 750.000 Jahren verließen. Der heutige Mensch verließ Afrika vor etwa 65.000 Jahren. Diese Forschung ermöglichte es, einige größere Schlussfolgerungen über den Geruchssinn unserer nächsten genetischen Verwandten zu ziehen und die Rolle zu verstehen, die der Geruch bei der Anpassung an neue Umgebungen und Nahrungsmittel während unserer Migration aus Afrika gespielt hat. Um den Geruchssinn unserer ausgestorbenen genetischen Verwandten nachzubilden und sie mit denen heutiger Menschen zu vergleichen, verwendete das Forschungsteam öffentlich zugängliche Genomsequenzen mehrerer Neandertaler, eines Denisovaners und eines fossilen Homo Sapiens. Die Daten für die Rezeptoren moderner Menschen stammten aus dem 1000-Genome-Projekt. Anschließend verglichen die Wissenschaftler 30 Geruchsrezeptorgene aus jeder Gruppe. Das Team fand heraus, dass 11 der Rezeptoren neuartige Mutationen aufwiesen, die nur bei ausgestorbenen Linien vorkommen. In der bisher größten Studie dieser Art erstellte das Team Laborversionen dieser 11 Geruchsrezeptoren und setzte sie dann Hunderten von Gerüchen in unterschiedlichen Konzentrationen aus. Wenn die Rezeptoren in den Versuchen einen Geruch wahrnahmen, leuchteten sie buchstäblich auf. Die Geschwin-



Bild: ek

Die Neandertaler gehören zu den wichtigsten menschlichen Vorfahren

digkeit und Helligkeit des Aufleuchtens verriet den Wissenschaftlern, ob, wie schnell und in welchem Ausmaß jede Nase die Gerüche wahrnehmen konnte. Die aus alten Genen rekonstruierten Rezeptoren konnten zwar die gleichen Dinge erkennen wie die modernen Menschen, aber sie unterschieden sich in ihrer Empfindlichkeit vieler Gerüche. Damit ist die Wissenschaft dem Verständnis näher gekommen, wie Neandertaler und Denisova-Menschen ihre olfaktorische Umgebung (den Riechnerv be-

treffend) wahrgenommen und mit ihr interagiert haben. Neandertaler, die zwischen 430.000 und 40.000 Jahren in Eurasien lebten, hatten laut den Studienergebnissen den schlechtesten Geruchssinn. Der Neandertaler aus der Chagyrskaya-Höhle konnte zum Beispiel das Sexualsteroid Androstadienon, das ähnlich wie Schweiß und Urin riecht, nicht erkennen. Das könnte nützlich gewesen sein, da sie während der Eiszeiten, als sich die Eiskecke von den Polen nach Süden ausdehnte und vie-

le Gebiete unbewohnbar machte, auf engem Raum in Höhlen gefangen waren. Uralte Genome von dreizehn Neandertalern geben Einblicke in ihr Gesellschafts- und Sozialgefüge. Die Denisova-Menschen haben weniger physische Spuren hinterlassen als die Neandertaler. Sie sind vor allem aus dem heutigen Sibirien bekannt, wo die Überreste in der Denisova-Höhle auf die Zeit zwischen 76.200 und 51.600 Jahren datiert wurden. Denisovaner waren den Studienergebnissen empfindlicher für Gerüche als

Menschen und viel empfindlicher als Neandertaler. Am empfindlichsten reagierten sie auf süße und würzige Gerüche wie Honig, Vanille, Nelken und Kräuter. Diese Eigenschaft könnte ihnen geholfen haben, kalorienreiche Nahrung zu finden. Der Geruchssinn heutiger Menschen liegt hinsichtlich der Empfindlichkeit irgendwo in der Mitte zwischen Denisova-Mensch und Neandertaler. Die Forschungsarbeit zeigt, wie wir die Genetik nutzen können, um in die sensorische Welt unserer lange verschollenen Verwandten einzutauchen, was Aufschluss darüber gibt, wie sie ihre Umwelt wahrgenommen haben und vielleicht auch, wie sie überleben konnten. Bei vielen biologischen Arten wurden die Geruchsrezeptoren mit ihren ökologischen und ernährungsbedingten Bedürfnissen in Verbindung gebracht. Jede Spezies muss Geruchsrezeptoren entwickeln, um ihre Fitness bei der Nahrungssuche zu maximieren. Beim Menschen ist es komplizierter, weil wir sehr viele Dinge essen. Wir sind nicht wirklich spezialisiert. Der Geruch ist ein wesentlicher Bestandteil der menschlichen Geschichte. Ein so stark überlappendes Geruchsspektrum lässt vermuten, dass unser generalistischer Ansatz beim Riechen es uns ermöglicht hat, neue Nahrungsmittel zu finden, wenn wir an neue Orte migriert sind. Nicht nur wir, sondern auch unsere Cousins, die Afrika viel früher als wir verlassen haben. ek

Rätselspaß für Ratetüchse

Barrenstange	Hauptsitz der griech. Götter	Muse der Geschichte	französischer Maler (Edouard)	Stadt am Oberrhein	Brutstätte	Tierkreiszeichen	Baumwollgewebe	regsam und wendig	Tennis: Aufschlagverlust	Langspieß	russ. Schriftsteller: ... Gorki	jap. Kleidungsstück	Lebenshauch
→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→
Schling- Urwald- pflanze					der gleichen Meinung		flieder- blau, hell- violett		Heil- Zauber- trank		Vertrag; Bündnis		völlig, gänzlich
→										Visier- teil			
franzö- sische Groß- stadt	zarte, anmutige Märchen- gestalt	Zwist, heftiger Wort- wechsel		Unhold der nord- dischen Sage					Küsten- motor- schiff (Kzw.)				Training, prakti- sche Er- fahrung
Name d. Bären in der Tierfabel										Nadel- baum, Kiefern- art	längli- che Ein- fräsung		
Liege- platz für Schiffe	vordring- lich	unver- fälscht								deut- sche Ostsee- insel			
→										lat.: innen, inwen- dig	Kfz- Zeichen Bochum		
munter, vor- witzig													
an- stelle von	mensch- liche Aus- strahlung	aus- führen, verrich- ten								Turner- stellung	unver- fälscht, natur- haft		Gewinn, Aus- beute
→													
Grund- satz, Regel	Hund bei Wil- helm Busch	Dynastie im alten Peru	Gewürz aus Baum- rinde	Fassver- schluss	afrik. Staat am Golf von Guinea	der Rote Planet	Tisch m. schräger Schreib- fläche	Bruder des Romulus	großer schwar- zer Vogel	Dich- tungs- -, Klebe- material	knapp, spärlich		Wirk- stoff im Tee
Begeis- terung, Schwung	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→
→			kurzer Schmerz- laut	Neuge- staltung von Ge- bäuden				Unter- nehmens- leiter					
Vokal- verän- derung	Feuer- stelle; Rauch- abzug				Reisen- der, Tourist							Abkür- zung für im Auftrag	
→				neblige Luft				Meeres- bewe- gung					

6	3																			
7				3											4	1				
1		8											2							
				2									9						6	
8													7							4
		7											6		2					
												8			9					5
		8	5										4							1
																				7
																				2

Auflösung der Rätsel aus Nr. 03/2023 vom 10.02.2023

O	N	A	R	W	O	S														
S	T	U	R	M	R	I	N	D	O	N	E	S	T	E	P					
B	U	G	M	A	I	S	A	R	L	E	S	T	E							
O	B	A	M	A	S	P	A	T	K	I	E	L	O	B	E	N				
G	R	A	T	N	O	T	E	O	F	E	N	K	O	D	E					
N	E																			
B	E	N	I	N																
E	A																			
J	O	C	H																	
B	A	N	A	T																
V	F																			
M	A	T	E	T	E	E														
R	A	L	E	I	S	E														
K	A	R	N	E	O	L														
H	U	M	A	N																
R	H	E	B	E	N															

2	4	7	3	6	1	5	8	9
6	1	9	5	7	8	4	2	3
5	3	8	4	2	9	6	1	7
7	5	4	2	9	3	1	6	8
8	9	1	6	4	7	3	5	2
3	6	2	1	8	5	9	7	4
1	2	6	7	3	4	8	9	5
9	7	3	8	5	6	2	4	1
4	8	5	9	1	2	7	3	6